

## ■ Stellungnahme

# „Können uns keine Halbwahrheiten erlauben“

Zu den beiden Leserbriefen in der Ausgabe vom Dienstag 3. März, „Was Vispiron verschweigt“ und „Vergleich überflüssig und unrealistisch“:

Als Ingenieur- und Planungsbüro kann keine Rede davon sein, dass Vispiron Studien eigeninterpretiert. Der Grund für eigene Studien liegt vielmehr darin begründet, dass hier standortspezifische Faktoren analysiert und bewertet werden, um projektbezogene Schlüsse ziehen zu können. Dass wir Pumpspeicherkraftwerke allein nicht als Lösung der Energiewende, sondern als ein Bestandteil der Energiewende betrachten, haben wir eingehend erklärt und beschrieben. Wir bedauern, dass das Aktionsbündnis bisher jede Form des Dialogs abgelehnt hat und demnach unseren Standpunkt bis heute nicht nachvollziehen kann.

Batteriespeicher wurden nicht von Vispiron als Alternative zu Pumpspeichern ins Spiel gebracht. Vielmehr wurden diese vom Aktionsbündnis als Allzwecklösung dargestellt. Wir sehen uns dazu verpflichtet, die Bevölkerung darüber zu informieren. Gerne beantworten wir die Frage, ob wir „mit solchen Vorgehensweisen Vertrauen schaffen wollen“ mit der Gegenfrage „Wann hört das Aktionsbündnis

auf, Ängste zu schüren und Unwahrheiten zu verbreiten?“ Nein, wir sprengen die Osser nicht, wir bauen keine Betonbecken, nein, der Tourismus wird nicht wegen Vispiron zurückgehen, das ist nämlich schon längst im Gange.

Wir sehen unser Projekt als Chance für eine kleine Gemeinde, als Chance, sich Einnahmequellen für die Zukunft zu sichern. Der Osser wird nicht kaputt gemacht und ein Unterbecken, das von vielen Einheimischen bereits als „Weiher“ bezeichnet wird, wird allemal schöner sein, als eine Getränkehalle, die dort bereits existiert.

Wir müssen uns einem aufwendigen Raumordnungsverfahren stellen, in dem es um Fakten geht. Wir können uns Halbwahrheiten gar nicht erlauben. Das Aktionsbündnis schaltet und waltet dagegen wie es will. Es gibt keine behördliche Instanzen, dem es sich unterwerfen muss. Da stellt sich die Frage, welche Aussagen vertrauenswürdiger sind.

Ich gehe durch Lam und sehe überall Banner mit der Aufschrift „Hilfe! Der Osser ist in Gefahr“. Wir bedrohen den Osser nicht, davon kann gar keine Rede sein. Die Wanderer werden zukünftig einen Pumpspeicher sehen können, ein Teil der Energiewende, ein Teil für

die Gewinnung von grünem Strom, ein Beitrag dafür, dass Fukushima in Deutschland nicht passieren kann.

Unzählige Male haben wir bereits erklärt, dass unser Pumpspeicherkraftwerk keinen Strom produziert, sondern speichert. Müssen wir nicht vielleicht auch endlich einmal festhalten, dass das Aktionsbündnis die Erkenntnisse aus dem Energiedialog zugunsten ureigener Interessen, zum Beispiel dem Werterhalt der privaten Immobilien einiger Mitglieder, verdreht?

Es geht hier nicht darum, wer am Energiedialog teilgenommen hat und wer nicht. Auch geht es nicht um die freien Interpretationen des Herrn Billig oder Herrn Pfeffer. Es geht darum, wer das Ergebnispapier vom 2. Februar 2015 in stande ist, richtig zu lesen.

Auf Seite 2 liest man unter anderem, dass [...] die Bedeutung der Speicher (zentral und dezentral) mit dem Ausbau der erneuerbaren Energien zunimmt. [...] Zusätzlich zu den bestehenden Pump- und Batteriespeichern werden Langzeitspeicher an einem Anteil von etwa 60 bis 80 Prozent erneuerbarer Energien wesentlich. [...] Aktuell werden also Kurzzeitspeicher mit hoher Leistung und hohem Wirkungsgrad gebraucht, um kurzfris-

tige Erzeugungsspitzen und Defizite ausgleichen zu können. „Speicher sind vor allem für die Netzstabilisierung wichtig. Gelingt es nicht, Produktionsüberschüsse der Erneuerbaren wirtschaftlich und über längere Zeiträume zu speichern, kommt die Energiewende früher oder später an ihre Grenzen“, ist dort weiter zu lesen.

Ob der Vergleich zu Batteriespeichern überflüssig und unrealistisch ist, bleibt jedem selbst überlassen. Die Maße aus dem Leserbrief von Franz Schneck berücksichtigen leider nur die Flüssigkeit einer Redox Flow getriebenen „Batterie“. Leider kann die Technologie aktuell keine hohen Leistungen abgeben und könnte später nur im Hausbereich eingesetzt werden.

Nein, die Bürger im Bayerischen Wald sind nicht dumm. Ganz im Gegenteil. Wir wenden uns an eben diejenigen Bürger, die Verantwortung für ihre Kinder und Enkelkinder übernehmen, diejenigen, die zwei Seen nicht als Unheil betrachten. Früher oder später kann sich die Gemeinde Lam einer gewissen Fortentwicklung nicht entziehen. Geld verdient man über Gewerbe, in unserem spiegel sich Sonnenauf- und untergang. Es gibt Schlimmeres!

Carolin Cavadias, Vispiron

## LOHBERG

**Lohberg.** Bayerwald-Tierpark: Heute, Dienstag, von 10 bis 16 Uhr geöffnet.

**Lohberg.** Gemeindebücherei: Heute, Dienstag, von 16 bis 17.30 Uhr geöffnet.

**Lohberg.** Sparte Wintersport: Heute, Dienstag, 19.30 Uhr Versammlung im Gasthof „Zur Linde“.

**Lohberg.** E-Jugend: Heute, Dienstag, von 15.30 bis 17 Uhr Treffen und Training in der Sporthalle in Lam.

**Lohberg.** Gesprächskreis „Elisabeth Classes“: Heute, Dienstag, 19.30 Uhr Treffen in der Aula der Schule.

**Lohberg.** Plattler-Buam: Heute, Dienstag, um 17.30 Uhr erste Probe in der Grundschule.

**Lohberg.** Pfarrbüro: Am Donnerstag, in der Zeit von 8 bis 11 Uhr geöffnet.

**Lohberg.** Edelweißschützen: Am Freitag, 20 Uhr, vierteljährlicher Stammtischabend im Gasthof „Finckenhof“.

## Jagdgenossen

**Lohberg.** Die Jahreshauptversammlung mit Hirschesen der Jagdgenossenschaft Lohberg, die am Samstag, 14. März, um 20 Uhr vorgesehen war, wird umständehalber verschoben. Der neue Termin wird noch bekanntgegeben.

## Gute Bedingungen

**Lohberg.** Im Langlaufzentrum Scheiben beträgt die aktuelle Schneehöhe noch 25 Zentimeter. Alle Loipen sind gespurt und in gutem Zustand. Präpariert ist auch die Bayerwald-Loipe von der Scheibe zum Brennes. Die Naturrodelbahn und der Winterwanderweg sind gewalzt.

## ARRACH

**Arrach.** ASV : Heute, Dienstag, um 20 Uhr Versammlung beim Wirt.

**Arrach.** Tl/Freizeitangebote: Morgen, Mittwoch, (Anmeldung heute, Dienstag, 10 bis 12 Uhr, Tel. 09943/1035) 11 Uhr Familien-Pferdeschlitten-/kutschfahrt, 20 Uhr Fackelwanderung mit gemütlicher Einkehr.

**Haibühl.** Gemeinschaftskirchenchor: Heute, Dienstag, 19.45 Uhr, Probe im Pfarrheim in Hohenwarth.

**Ottenzell.** Trachtenverein Stoarieda: Morgen, Mittwoch, 17 Uhr, Kindertanzprobeim Vereinslokal Matthias Achatz.

**Ottenzell.** FC/Stockschützen: Heute, Dienstag, ab 17.30 Uhr, Training Damen und Herren in Haibühl

## Notarsprechtag

**Arrach.** Morgen, Mittwoch, findet in der Tourist-Info in Arrach in der Zeit von 8.30 bis 9.30 Uhr der Sprechtag des Notars Hans-Dieter Miedaner aus Bad Kötzting statt. Termine nur nach Voranmeldung im Notariat Bad Kötzting, Tel. 09941/94190.

## Helferabend

**Arrach.** Feuerwehr: Am Samstag, 14. März, findet ab 19 Uhr im Museumswirtschafts Arrach der Helferabend bezüglich des großen Festes im Juli 2014 statt. Eingeladen sind alle Helfer, Feuerwehrmitglieder und Nichtmitglieder, die in irgendeiner Weise zum Gelingen des Festes beigetragen haben. Es erfolgt lediglich die Einladung per Presse, also keine persönliche Einladung.

## Für die Senioren

**Arrach.** Die Senioren besuchen am 22. März und 18 Uhr die Theatervorführung „Engel Blasius“ in Bad Kötzting. Abfahrt an den bekannten Bushaltestellen ist um 16.30 Uhr. Anmeldung bei Marion Weber (Tel. 09946/650 oder 0174/6567173) umgehend erforderlich.

# Kämpferin für Freiheit und Frauenrechte

## Vortrag von Walter Just über Anita Augspurg – Ausstellung Alois Mück eröffnet

**Lohberg.** (mf) „Aus heutiger Sicht erscheinen Zitate von Karl Scheffler oder Paul Julius Möbius, die diese um 1900 über das Frauenbild ausgesprochen haben, überheblich und größenwahnsinnig“, drückte es Walter Just am Samstagnachmittag im Schwarzaauer Haus aus und führte dazu einige Beispiele an: „Frauen schließen sich nur der Männerkunst an. Sie sind die Imitatorinnen par excellence. Sie sind selbst keiner Idee fähig, nehmen das Wissen des Mannes als Fertiges und schmücken sich damit“ oder „man sieht ohne Schwierigkeit, dass die große Mehrzahl der weiblichen Maler der schöpferischen Fantasie ganz entbehrt und über eine mittelmäßige Technik nicht hinauskommt“.

Anita Augspurg zählte mit einigen Weggefährtinnen zu jenen Frauen, die gegen solche Vorurteile vehement ankämpfte und großen Anteil daran hatte, dass an den stupiden Denkweisen nicht festgehalten wurde. Anlässlich des Internationalen Tages der Frau, den Walter Just schon viele Jahre mustergültig in der Fokus zu stellen versteht, war am Samstagnachmittag viel Publikum ins Schwarzaauer Haus gekommen. Galerist Walter Just freute sich insbesondere über den Besuch von Dr. Stephanie Kassecker, die seit Januar Leiterin der Chamer Selbsthilfegruppe der Kinderkrebshilfe ist, die seit Jahren mit dem Inhalt der Spendenkörbechen im Wallderhaus bedacht wird.

Der Lebenslauf von Anita Augspurg, geboren am 22. September 1857 in Verden an der Aller, beeindruckte sichtlich alle Zuhörer in der vollen Wohnstube. Ihre Leistung sei nach Ansicht des Hausherrn umso höher einzuschätzen, als Familienministerin Schwesig ihre jüngst durchgesetzte Frauenquote, die vielleicht 350 Frauen betrifft, als „historischen Schritt“ bezeichnet. Anita Augspurg war ein Nachzügling aus gut situiertem Hause. „Als Jugendliche besuchte sie die höhere Mädchenschule, führte dann noch einige Jahre das höhere Töchterdasein im Elternhaus“, blendete der Galerist zurück. Mit der Volljährigkeit erwarb sie zunächst das Examen als Lehrerin, war einige



Galerist Walter Just mit Kunstmaler Alois Mück, dessen Bilder im Schwarzaauer Haus ausgestellt sind. Foto: Frisch

Jahre erfolgreiche Schauspielerin. Keine Qualifikation stellte sie wirklich zufrieden. „Sie wollte raus und am Wandel von Gesellschaft und Staat selber mitwirken“, brachte Just ihre Ziele auf den Punkt. 1886 zog es sie nach München in die nach ihrer Ansicht geistig und vorurteilsfreieste Stadt Deutschlands mit künstlerischer höchster Bedeutung. Anita Augspurg ließ sich in der besten fotografischen Galerie zur Fotokünstlerin ausbilden. Dort lernte sie Sophia Goudstikker kennen. Mit ihr zusammen eröffnete sie ein Atelier. Die beiden erregten großes Aufsehen durch ihre Fotoarbeiten im neuen Stil, aber noch mehr durch Verhaltpen und Auftreten. „Sie trieben Sport, radelten und ritten im Herrensitz durch Schwabing und den Englischen Garten“, nannte Just nur einige ihrer Gewohnheiten, die die Schranken bürgerlich-weiblicher Schicklichkeit brachen. „Das Gerede und Getratsche hat sie nur amüsiert“, ist von den beiden schillernden Figuren überliefert.

Anita Augspurg bekam Anschluss an die Frauenbewegung in England, wo bis zu 750000 Frauen in Großstädten wie London demonstrierten. Diese Bewegung wollte sie auch nach Deutschland holen. „Damit ist sie gescheitert, weil sich die anderen

Frauenvereine und Verbände zu zögerlich verhielten“ wusste Just. Die Revolutionärin erkannte schon sehr bald, dass sie zur Wahrung und Sicherung von Rechten für Frauen über nötige juristische Kenntnisse verfügen muss.

Da sie in Deutschland nicht zum Jurastudium zugelassen wurde, schrieb sie sich in Zürich ein. Vier Jahre später hatte sie den Dokortitel in der Tasche. Noch während ihres Studiums wurde 1895 im Reichstag das neue BGB entworfen und diskutiert. Frauenrechte wurden darin gar nicht erwähnt. Der Ehemann war Alleinherrscher über Frau und Familie. Augspurg kritisierte schon während des Studiums dieses Gesetz, prangerte scharf die Entrechtung der Frauen an und startete eine Kampagne zur Reformierung. „Für sie kam dieses Gesetz einem bürgerlichen Selbstmord gleich“, berichtete der Hausherr. Öffentlich forderte sie daher zum Eheboykott auf. Die Forderung nach Liebe ohne Trauschein löste einen Riesenskandal aus. Außerdem hat Augspurg den Reichstag regelrecht mit Anträgen bombardiert. 1896 lernte sie Lida Gustava Heymann kennen, die fortan ihre Lebensgefährtin ist. Augspurg und Heymann gehören in Berlin dem

Kern der radikalen Frauenbewegung an. Sie wollten vor allem das Wahlrecht durchsetzen, die Doppelrolle der Gesellschaft gegenüber ledigen Müttern und Prostituierten bekämpfen, die höheren Töchter Schulen zugunsten gleicher Bildungschancen für Mädchen abschaffen. Als im Juli 1914 der Erste Weltkrieg ausbrach, fühlten sich die beiden von den Frauenvereinen und -verbänden verraten, weil diese der Kriegseuphorie erlagen. 1915 initiierte die beiden den internationalen Frauenfriedenskongress in Den Haag. Sie galten daraufhin als Vaterlandsverräterinnen und wurden von der Polizei beobachtet. Daher lebten sie fortan auf einem Bauernhof – aus Protest gegen die brutalen Schlachtmethoden vegetarisch. Zum Ende des Krieges 1918 erlangten Frauen durch die Mitwirkung von Anita Augspurg das allgemeine Wahlrecht.

Durch den Antrag auf Ausweisung Hitlers wegen Volksverhetzung gerieten sie so schon sehr früh auf die Todesliste der Nazis. Als Hitler Reichskanzler wurde, konnten sie nicht mehr nach München zurückkehren. Sie lebten fortan in der Schweiz. 1941 verfasste Heymann eine Biografie über Augspurg. Heymann erkrankte an Krebs, litt an Demenz und starb im Juli 1943. Anita Augspurg folgte ihr im Dezember 1943 in den Tod. Nach dem Ende des 2. Weltkriegs gerieten sie zunächst in Vergessenheit und wurden erst Anfang der 1970er Jahre von der neuen Frauenbewegung wiederentdeckt.

Der Galerist eröffnete parallel die Ausstellung von Ölbildern von Alois Mück. Der 85-Jährige, der lange Zeit in Ruhmannsfelden gewohnt hat, lebt jetzt in Landshut. Wegen des nachlassenden Augenlichts musste er sein Hobby mittlerweile an den Nagel hängen. Alois Mück stammt eigentlich aus dem Sudentenland, wo er den Beruf als Maler und Anstreicher gelernt hat. Im Westen war er dann als Maurerpoleier in München bei der Firma Riepl beschäftigt. „In der „Stempelzeit“ fühlte er sich stets zur Kunstmalerei hingezogen“, erzählte seine Tochter. Dabei sind auch jene Werke entstanden, die bis Juni im Schwarzaauer Haus besichtigt werden können.